

Bernd Marin
Recent Weekly Columns
Der Standard, Wien, 11.01.2006

„Horror“-Szenarios?

Wie lassen sich eigentlich hoch spekulative demographische „Horror szenarien“ von sicherem Wissen über mögliche Zukünfte abgrenzen? Unter welchen Annahmen sind welche Prognosen höchst wahrscheinlich oder schlicht absurd? Weshalb können wir bevölkerungspolitisch selbst mittelfristig nicht einfach so weiterleben wie bisher, ohne unwillentlich unseren Untergang herbeizuführen? Und weshalb bedürfte der Übergang zu einem nachhaltigen Pfad der Bevölkerungsentwicklung eine Art weltweiter Kulturrevolution im generativen Verhalten, die zwar nötig und durchaus möglich ist, aber trotzdem erst einmal verwirklicht werden muss.

Die überlebenswichtige „Revolution“ im Fortpflanzungsverhalten ist im Grunde *evolutionär* und daher leichter machbar als bruchartige Umwälzungen – wenn gleich nicht einfach. Denn einerseits senkt sie nur die Geburten parallel zu der über hunderte Jahre sinkenden Sterblichkeit vom Säugling bis zum Greis. Heute „braucht“ es nicht sechs Kinder wie bei Mozart damit zwei überleben, sondern zwei, ansonst kommt es zu unkontrollierbarer Bevölkerungsexplosion. Damit setzt sie andererseits bloß einen bereits seit Jahrzehnten anhaltenden Trend zur Kernfamilie mit höchstens zwei Kindern fort - der aber zusätzlich global angeglichen werden müsste. Das bedeutete auch einen erneuten starken Geburtenanstieg bei uns, wo in Summe eher ein Kind als zwei in die Welt gesetzt wird – oder massive Einwanderungsströme.

Die derzeit wahrscheinliche Stabilisierung der Weltbevölkerung um 9 Milliarden gegen Ende des Jahrhunderts beruht auf der Annahme einer sich stabilisierenden Geburtenrate um 2,1 – also im Mittel wie heute, statt noch 5,4 Kinder im Jahre

1950, aber eben weltweit ausgeglichen. Denn selbst winzige Unterschiede knapp über oder unter dem Reproduktionsniveau hätten durch einen selbstverstärkenden Multiplikatoreffekt über drei Jahrhunderte unvorstellbare Folgen: von horrenden globalen Bevölkerungsexplosionen auf 36 bis hin zu Schrumpfungen auf 2 Milliarden, einem Rückschritt um 100 Jahre.

Das gilt auch innerhalb einzelner Gesellschaften. Länder mit unverändert unterschiedlicher interner Fruchtbarkeit würden gleichsam demographisch „zerrissen“: Frankreich würde trotz einer der höchsten EU-Geburtenhäufigkeiten (1,9) dennoch fast zwei Drittel der Bevölkerung im Kernland verlieren (auf 21 Mio), während die kleinen Überseegebiete von Réunion über Neukaledonien bis Französisch-Polynesien mit ohnedies nur 2,2 Geburtenzahl auf 234 Millionen Einwohner explodierten.

Doch nicht nur ein einziges Zehntel Kind pro Frau mehr oder weniger, auch die *bloße Fortsetzung derzeitiger Fertilität* bis zum Jahr 2300 würde ein Afrika mit rund 115 Milliarden Einwohnern und 86% der Weltbevölkerung statt jetzt 13% bedeuten, Europa und Nordamerika wären mit nur 90 statt derzeit 730 Millionen Bewohnern fast ausgestorben – wenn sich nichts änderte. Hingegen würde eine vielfach erwünschte Rückkehr zum Babyboom der Nachkriegszeit Frankreich mit 248 Millionen Einwohnern unbewohnbar dicht besiedeln, umgekehrt eine deutsche, italienische oder tschechische Geburtenzahl in ganz Europa den alten Kontinent bereits 2250 völlig von der Landkarte löschen.

Die *totale Irrealität dieser Fortschreibung heutiger Realitäten*, zeigt die wahre Funktion *nicht nachhaltiger Szenarios* als „*cautionary tale*“ auf: was würde passieren, wenn nichts passiert, wenn wir so weiterlebten wie derzeit? Und was muss sich ändern, damit wir weltweit überleben können?